

Jesus zieht in Jerusalem ein – Hosianna!
Predigt zum Palmsonntag über Johannes 12,12-19

Pfarrerin Dr. Christine Ritter, Pfarrgemeinde Nord, Freiburg
Christine.Ritter@kbz.ekiba.de

Liebe Hör- und Lesegemeinde,

es ist Palmsonntag. Wieder ein Sonntag, an dem wir nicht in der Kirche gemeinsam Gottesdienst feiern können. Palmsonntag – eine Woche vor Ostern, Beginn der Karwoche: *Jesus zieht in Jerusalem ein – Hosianna!*

In den letzten Jahren haben wir an Palmsonntag einen Gottesdienst mit unseren Kinderchören gefeiert, zum Einzug sangen sie mit Inbrunst das Lied: *Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna! Alle Leute fangen auf der Straße an zu schreien: Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!* (EG 314). Auch für dieses Jahr war wieder ein Gottesdienst mit den Kindern geplant, für alle Generationen.

Jesus zieht in Jerusalem ein – Hosianna! Doch wem könnte schon in diesem Jahr zum Jubeln zumute sein? Jesu Einzug in Jerusalem, das ist aber weit mehr als ein „Jubel-Event“. Die vier Evangelien überliefern alle die Geschichte, wie Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem eintrifft. Das Johannesevangelium – Evangelium für den Palmsonntag – erzählt so (Johannes 12,12-19):

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“

Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Jesus zieht in Jerusalem ein...

Der Weg Jesu verdichtet sich. Heute wissen wir es, manche ahnten es damals, andere verdrängten es: Der Weg Jesu führt ans Kreuz – zunächst – und in den Tod.

Doch als sie nach Jerusalem kommen, herrscht Festtagsstimmung. Die Menschen feiern das Passafest, viele Pilgerinnen und Pilger haben sich auf die Reise zum Tempel in Jerusalem gemacht. Die Stadt quillt über vor Leuten. Es herrscht ein riesiges Gedränge, die Stimmung ist aufgeheizt. Die römischen Soldaten werden nervös.

Und dazwischen Jesus mit seiner Anhängerschaft, ein vergleichsweise kleines Grüppchen. Wieviel Aufsehen sie damals erregt haben? Wer könnte das sagen.

Dass da einer auf einem Esel in die Stadt reitet und manche Leute Zweige schwenken und laut rufen – es mag die Aufmerksamkeit geweckt haben, aber vermutlich war Jesu Einzug eher ein Geschehen am Rande.

Nicht so in den Augen des Evangelisten Johannes: Jesus wird sehr wohl wahrgenommen von der großen Menschenmenge. *Hosianna*, rufen sie, *gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel*. (V.13) Die Leute feiern Jesus wie einen König, auf ihn setzen sie ihre Hoffnungen.

... *Hosianna!* Es hört sich an wie ein Jubelruf. Und das ist es auch. Aber es ist noch mehr: *Hoshiana!* Das heißt auf Deutsch: Rette uns doch, hilf uns doch! Im *Hosianna* verbirgt sich ein Ruf nach Hilfe: Es möge doch einer kommen, in dem Gott selbst kommt, mitten in die Welt, in ihr Elend, zu denen, die Not leiden.

Im Turm des Freiburger Münsters hängt die Hosanna-Glocke. Sie ist eine große Glocke und eine der ältesten Gebetsglocken in Deutschland überhaupt. Mit ihrem dunklen Ton, einem tiefen Es, und den Läutezeiten erinnert sie auch an den Weg Jesu. Angesichts der krisenhaften Zeiten, die wir im Moment durchleben, bekommt ihr Läuten noch einmal eine ganz besondere Bedeutung, klingt der *Hosianna*-Ruf mit einer Eindringlichkeit, an die wir vor einem halben Jahr wohl nicht gedacht hätten.

Palmsonntag in diesem Jahr – vermutlich ohne lauten Jubel, und auch ohne leisen, dafür aber mit der intensiven Bitte, dass Gott helfen möge: uns allen, den Erkrankten, denen, die sich um Heilung und Pflege bemühen, die forschen, entwickeln, Entscheidungen treffen. Dass er bei denen ist, die derzeit besonders einsam sind, die vor einem wirtschaftlichen Abgrund stehen oder bis an die Grenzen ihrer Kräfte arbeiten.

Hoshiana! Hilf, rette uns! Im *Hosianna*-Ruf, der Jesus entgegenhallt, steckt in der Bitte auch das Zutrauen, dass in Jesus einer kommt, der helfen und retten kann.

Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen (V.15). Der Evangelist erinnert an die alten Worte aus der Schrift vom Propheten Sacharja: Der König für die Tochter Zion kommt auf einem Esel, friedfertig. So haben Menschen geglaubt und gehofft. So glauben und hoffen sie durch die Jahrhunderte. Dieser Messias-König steht in der Nachfolge Davids. Eine neue Zeit bricht an, eine Zeit des Heils: *Fürchte dich nicht!* (V.15) So klingt es, so nimmt es Gestalt an in dem, der erwartet, ersehnt, erhofft wird.

So bekommt die Hoffnung ein Gesicht in Jesus: Blinden hat er zu neuem Sehen verholfen, gebeugten Menschen zum aufrechten Gang, Gelähmte neu ins Leben gestellt, Verzweifelten Mut zugesprochen und den Aussätzigen von damals die Hand gereicht. Dieser „König“ kommt nicht hoch zu Ross sondern auf einem kleinen Esel. Er führt nicht das Schwert bei sich sondern die Botschaft des Friedens. So hat Jesus Spuren göttlicher, heilvoller Nähe sichtbar, erfahrbar gemacht. So bekommt das „Fürchte dich nicht“ Farbe und einen Klang, der bis in unsere Tage dringt: Fürchte dich nicht, die du dich sorgst, wie es weitergeht, der du Angst vor dem, was noch kommt. Auch im Schweren ist der da, der sich auf den Weg gemacht hat zu uns Menschen; der, der selbst einen harten Weg gegangen ist.

Ist das zu verstehen? Jesu Jünger sollen es zunächst nicht verstanden haben, überliefert das Evangelium; erst später dann. Anders die Menschen, die bei der Auferweckung des Lazarus dabei waren. Ihnen scheint dieses Ereignis die Augen geöffnet zu haben. Es hat ihnen zumindest eine Ahnung vermittelt von dem, der nun zu ihnen kommt: Selbst der Tod hat nicht Macht über ihn.

Der Evangelist Johannes beschreibt in groben Zügen. Doch gerade dadurch wird auch eine Linie erkennbar: von der Auferweckung des Lazarus über Jesu Salbung in Bethanien zum Einzug in Jerusalem, dann zum Passionsgeschehen und schließlich zu Ostern. So ist der Einzug Jesu auf dem Esel eingebettet in die große Geschichte, wie in Jesus sich Gott selbst in die Welt hineingibt. Er ist eine Station auf diesem Weg, so kann er betrachtet und verstanden werden. Und eigentlich ist er erst vom Ende her zu verstehen.

Vom Ende zu verstehen, das heißt für die, die Jesus folgen – auch für uns –, von Ostern her. Im Rückblick, im Licht von Ostern beginnen Jesu Begleiterinnen und Begleiter zu erahnen, was sich vor ihren Augen abgespielt hat. Das Ostergeschehen öffnet ihnen die Augen für den, der in Jerusalem einzieht: den Mann auf dem Esel, der den Armen nahe ist, der Frieden bringt und mit seiner Hingabe retten kann. So geht Jesus seinen Weg

weiter: einen Weg, der durch Leiden führt, Leid durchlebt in seinen tiefsten Tiefen, verraten, verlassen und verleugnet, in Ängsten und Schmerzen, im Schreien nach Gott. Dieses Zeichen – von Ostern her beginnen die Jünger zu erahnen: Da gibt einer alles und durch ihn strahlt Gott. Da geht einer in den Tod und Gott führt ihn heraus. Fürchtet euch nicht!

Von Ostern her das Leben verstehen und so durch die dunklen Tage gehen: Es ist eine Herausforderung, aber wir sind auch darin nicht allein. Wir können nicht zusammensitzen, singen, Gottesdienst feiern, aber wir bleiben eine Gemeinschaft, miteinander verbunden durch Jesus Christus. So können wir von Tag zu Tag ein Stück Weg gehen, unser Leben leben, die Wochen der Verunsicherung, die so viel Geduld abverlangen, die Einsamkeit aushalten.

Gehen wir auch diesen Weg im Vertrauen, dass das österliche Licht auf uns wartet.

Hosianna! Lassen wir Jesus bei uns einziehen und mit ihm Hoffnung und Zuversicht in unsere Herzen: *Fürchte dich nicht!* Amen.